Casimir Gresly-Wyss : 1823-1903

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft Solothurn**

Band (Jahr): **2 (1902-1904)**

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Casimir Gresly-Wyss.

1823–1903.

Casimir Gresly-Wyß starb am 15. August 1903 im 81. Lebensjahre als Nestor der naturforschenden Gesellschaft. Seit mehr als dreißig Jahren war er wohl einer der fleißigsten Besucher der Sitzungen, der seit Jahrzehnten oft durch Mitteilungen größerer oder kleinerer Art, durch Demonstrationen und durch Teilnahme an der Diskussion, sich aktiv zeigte. Durch seinen Schwager, Professor Dr Lang, in die Gesellschaft eingeführt, half er wesentlich an der Entwicklung derselben mit. Während den letzten 15 Jahren gehörte er ihrem Vorstande an.

Geboren am 21. April 1823 in Bärschwil als ältester Sohn einer alten französischen Familie, welche schon durch mehrere Generationen die Glasfabrikation betrieb, wuchs er mit seinen Geschwistern und seinen Vettern, dem spätern Geologen Amanz Greßli und dem Bildhauer Henry Greßly, auf, unter der Leitung eines Hauslehrers. 1842 bezog er das Polytechnikum Karlsruhe, aus welcher Zeit er die schönsten und lebhaftesten Jugenderinnerungen und umfassende wissenschaftliche Kenntnisse bis in sein hohes Alter bewahrte. Bei Professor Eisenlohr hörte er Physik, bei Bergrat Walchner technische Chemie, Bergbau und Hüttenwesen, ferner Mineralogie, Geologie und Forstwesen, zum Zwecke der Glasfabrikation, welche bis zum Zeitalter der Steinkohlenindustrie in den wälderreichen Tälern des Jura betrieben wurde, so im Guldental, in Waldenstein, Bärschwil und Roche.

Casimir Gresly kam vielfach mit seinem Vetter, dem Geologen Amanz, in Berührung und faßte mit demselben den Entschluß, gemeinsam die praktische Verwertung geologischer Forschungen zu betreiben, als Aufsuchen von Trinkwasser, von technisch wertvollen Erzen und Mineralien. Indessen ward dieser Lebensplan zerstört, da Amanz einer chronischen Krankheit erlag.

Casimir ließ sich in Solothurn nieder, wo er sich mit einer Tochter des Arztes Dr Wyß verheiratete und seine Glashandlung gründete. Dabei beschäftigten ihn im Verlauf der Jahre zahlreiche Fragen und Bedürfnisse des Bauwesens, welche ihn zur glücklichen Lösung einer Lebensaufgabe führten, zur Erfindung der Dachplatten für horizontale Bedachung.

Ein Mann, der den Verstorbenen Jahrzehnte lang kannte, schrieb: „Es war eine Lust zu sehen, mit welcher zähen Ausdauer der nimmermüde Mann bei immer neuen Schwierigkeiten aushielt, systematisch probte und suchte, bis die Lösung gefunden war.“

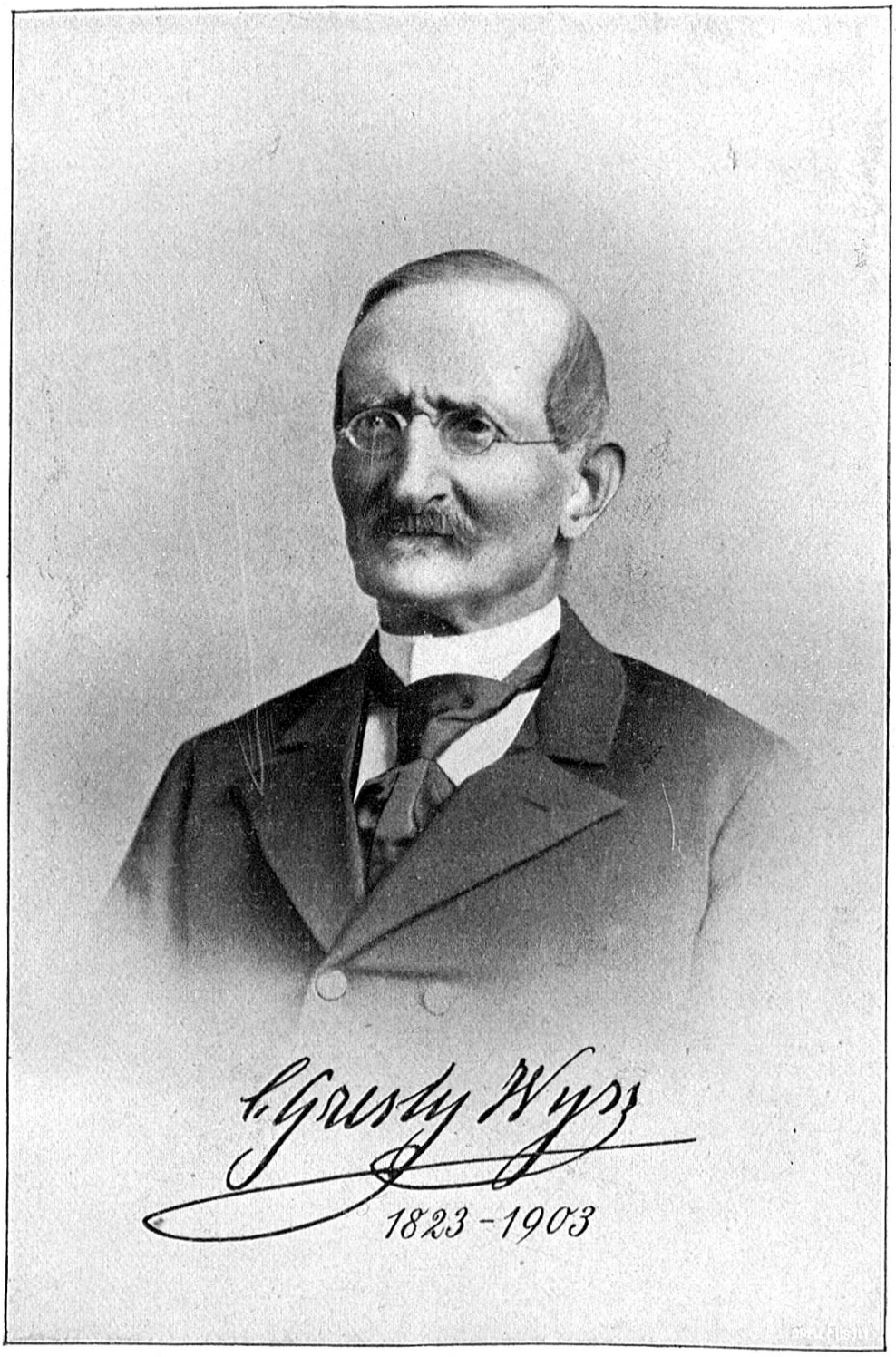
„Wenn eine Lösung denkbar ist, dann muß sie gefunden werden,“ sagte Papa Gresly oft.

In der Folge hat Gresly eine Reihe anderer, zum Teil auch patentierte Erfindungen gemacht, die meistens dem Baufache angehören. Außerdem bestehen in Privathäusern, Anstalten und Fabriken diverse Anordnungen, welche dem Rate C. Gresly's entstammen und welche irgend einen sanitarischen oder bautechnischen Übelstand aufzuheben bestimmt sind, sei es in Bezug auf Ventilation, natürliche oder künstliche Beleuchtung, Heizung, Wasserversorgung oder dergleichen.

Nicht nur in diesem seinem Berufsleben, sondern auch in seiner Teilnahme am öffentlichen Leben geht aus all seinen kleinen Studien und Versuchen ein größerer Zug hervor, der nur denjenigen verständlich war, die ihn näher kannten: „Zum praktischen Nutzen der Mitmenschen.“

Wichtige Ereignisse, Unglücksfälle, Betriebsstörungen, Kalamitäten, wachsende Bedürfnisse des Verkehrs, der städtischen und sozialen Entwicklung, besonders aber die Interessen des Handwerkerstandes gaben ihm fortwährend Anlaß zu tatsächlichen oder doch prinzipiellen Lösungen, zu Neuerungen und Vorschlägen, auch wohl zu belehrenden Zeitungsartikeln. In den 60er Jahren, als bei Eisenbahnbauten zahlreiche Unfälle durch Dynamit vorkamen, prüfte er die Gefahren des Dynamits und deren Vermeidung in zahlreichen Experimenten. Das Studium der Feuers- und Explosionsgefahren war ihm überhaupt ein Lieblingskapitel.

Durch die Gründung der ersten Schlittschuhbahn im Schanzengraben und durch Gründung und Konstruktion der ersten schwimmenden Frauenbadanstalt wurde er zum Freund von Groß und Klein. 1870 organisierte er die Sublimat-Desinfetkion und den Wäschebetrieb bei den hier internierten Bourbaki-Truppen, unter welchen die Pocken ausgebrochen waren. 1873 war er mit B. Reinert, Simon Studer und Herrn Zahnarzt Dizerens Begründer der städtischen Schwanenkolonie. Auf seine Initiative entstanden an der Nordringstraße die einheitlichen Arbeiterwerkstätten. Die öffentlichen meteorologischen Instrumente ältern und neuern Datums


L. Gresly Wyss
1823 - 1903

wurden auf seinen Rat hin aufgestellt. Sein Pendelseisometer auf dem St. Ursenturm zeigte mehrere anderwärts konstatierte Erdbeben an. Seine Beobchtungsreihen über Ozongehalt in der Luft bestätigten bei mehreren Influenza-Epidemien die Angaben anderer, betreffend Coïncidenz des Ozonmangels mit größerer Unreinheit der Luft und Zunahme der Epidemien.

Die persönliche Eigenart C. Greslys hatte charakteristische Züge. Eine ausgesprochene Kombinationsgabe und ein unverkennbares Improvisationstalent ließen ihn nicht nur in materiellen, sondern auch in ideellen Fragen einen rationellen Ausdruck, eine gemeinverständliche, oft überraschende Lösung finden. Ein psychologischer Scharfblick machte ihn häufig zum gesuchten Berater auch in allgemein menschlichen Verhältnissen. Zwei scheinbare Gegensätze wirkten in all seinem Tun. Impulsives Erfassen neuer Ideen einerseits und anderseits zähes Festhalten eines Gedankens, der einmal bei ihm Wurzel gefaßt hatte. Probieren ging ihm nicht ohne studieren; aus Theorie und Praxis, aus Leben und Lehre suchte er Eines zu machen und so war auch seine Lebensphilosophie. Obschon er sich von der Kaste der spekulativen Philosophen fern hielt, war doch sein Wollen und Handeln durchaus nach dem kategorischen Imperativ der Vernunft gerichtet. Oftmals im Leben sprach er den Wunsch aus, einst so zu sterben, daß er dem Tod mit klaren Sinnen und ruhig entgegengehen könne; und sein Wunsch ward ihm beschieden. Bis zum letzten Abend verfolgte er öffentliche und technische Fragen, beobachtete den fortschreitenden Verlauf seiner Krankheit, den wohltätigen Einfluß der Sauerstoff-Inhalationen und das Auftreten der Schwächedelirien. Seine letzten Reden mit Freunden und Angehörigen glichen sokratischen Gesprächen und so starb er, wie er gelebt.

Mit Papa Gresly schied eine der populärsten und markantesten Gestalten aus unserer Bevölkerung, die ihm ein liebevolles Andenken bewahren wird.